

Prof. Dr. Alfred Toth

Generalisierung des Zeichenträgers

1. Abstrakte Zeichen bedürfen keiner (materialen) Zeichenträger, denn diese Funktion wird von ihren Mittelbezügen übernommen. Geht man hingegen von konkreten, d.h. realisierten (manifesten) Zeichen aus, so kann sie nach Toth (2012a) durch die sog. konkrete Zeichenrelation

$$\text{KZR} = (\Omega_i, (M, O(\Omega_j), I))$$

beschreiben. Zeichenträger stellen somit in Benses Unterscheidung von ontischem und semiotischem Raum (Bense 1975, S. 65 f.) die "Nahtstelle" zwischen der ontischen Objektfunktion und der semiotischen Zeichenfunktion dar, indem sie das abstrakte Zeichen in der Objektwelt verankern.

2. Damit läßt sich der Zeichenträger auf den bereits in Toth (2012b) behandelten Rand eines Systems und seiner Umgebung definieren:

$$S^* = [\Omega, \emptyset, \mathfrak{R}[\Omega, \emptyset]].$$

Gehen wir also vom dichotomischen System

$$S = [\Omega, \emptyset]$$

aus, dann muß

$$\emptyset = \text{ZR} = (M, O, I)$$

sein, und der Zeichenträger enthält als Rand die Schnittmenge von Objekt und Zeichen im dergestalt trichotomisch erweiterten dichotomischen System S^* .

Dabei ist man allerdings natürlich keineswegs gezwungen, für das System die Objekt-Zeichen-Dichotomie einzusetzen. Z.B. kann man ein logisches System mit Subjekt-Prädikat-Dichotomie festsetzen, und der "Träger" bzw. Rand ist dann die Kopula. Ist S ein architektonisches System, z.B. ein Haus und dessen Umgebung, dann ist der Rand die Wand, die das Außen und Innen des Hauses trennt und gleichzeitig (z.B. durch Türen, Fenster) verbindet. In anderen

Worten: $S^* \rightarrow S$, d.h. die Reduktion der systemischen Trichotomie auf die systemische Dichotomie findet genau dann statt, wenn der Rand die leere Menge ist, mit anderen Worten, wenn der Durchschnitt von Innen und Außen eines Systems leer ist. Somit kann man durch $S^* \rightarrow S$ z.B. gerade die Transformation eines konkreten Zeichens in die es repräsentierende abstrakte Zeichenrelation beschreiben. Dadurch verliert allerdings das ursprüngliche Zeichen seine ontische Verankerung, d.h. es verliert, mit Benses Worten (vgl. Bense/Walther 1973, S. 64 f.), seinen partiell realen Status und wird dadurch völlig mitreal. $S^* \rightarrow S$ bedeutet damit also auch den Übergang von Realität zu Mitrealität, die nach Bense eine Kernfunktion ästhetischer Zeichenproduktion darstellt. Kurz gesagt, lassen sich alle semiotischen Interpretationen der systemischen Transformation $S^* \rightarrow S$ durch die Metaobjektivierung beschreiben (vgl. Bense 1967, S. 9), d.h. diese Transformation ist nichts anderes als der systemische Ausdruck der Semiose, dabei aber umfassender als dieser, da er natürlich auch nicht-semiotische Übergänge funktional beschreibt.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. 2. Aufl. Stuttgart 1979

Toth, Alfred, Konkrete Zeichen und semiotische Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Zu einer Typologie des Randes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

23.4.2012